

# Wenn der Wagner frei ist -

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.09.2024**

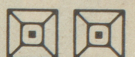
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444064>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Wenn der Wagner frei ist — wie wird's werden,“  
Fragen manche bang, „auf dieser Erden?“  
Nun, die Antwort läßt nicht auf sich warten:  
Parsifal erklingt in jedem Garten;  
Staunen rings, daß man den Liebestod  
Nicht längst feil in Automaten bot.

Neu-Ausgaben und Klavierauszüge  
Gibt's für wenig Geld bald zur Genüge.  
Lohengrin in Miniatur-Ausgabe,  
Daß man ihn im Westentächerl habe,  
Jede klein're Bühne macht den größten Pflanz,  
Zeigt Amfortas und den Gurnemanz.

Bei den Caroussells und Leierkästen  
Gibt man Richard Wagner nur zum Besten.  
Ja, es schießt aus jedem Grammophone  
Wotans Abschied wie aus der Kanone  
Und wo ein Orchestrion — hu! — steht,  
Der Charfreitagszauber vor sich geht.

Und der tück'iche Ring des Nibelungen,  
Dessen Fassung wen'gen nur gelungen,  
Wird urplötzlich jede Bühne zieren,  
Die sich rechnet zu den feinen Schmieren.  
Denn nun kostet nichts mehr ja die Sach',  
Fäher aus der Wolfschlucht stammt, — der Drach'!

Wehe, wenn der Wagner losgelassen!  
Wagner da und dort, auf allen Gassen!  
Was ein Leit-, zum Leidmotiv sich wandelt,  
Was einst unantastbar, wird verhandelt  
Und so wird, weil's nichts als Wagner regnet,  
Gern das Wagner-Zeitliche gesegnet!

-ee-

Ich bin der Düstler Schreier,  
Nun wird mir die Sache zu dumm,  
Wenn die Hitze nicht endlich nachläßt,  
Bringt sie mich oder ich mich um.

Da nimmt es mich gar nicht Wunder  
Ob — Recht oder Unrecht waltet.  
Und ob ein Held aus dem Heere  
Man einfach nur so ausschaltet.

Wenn einer ein Guter — Sohn ist  
Des Landes in Feld und Parade,  
Die Hitze allein ist schuld dran  
Verfest man in quasi so a. D.

Drum Petrus, du arger Versuchler,  
Sei für unser Bitten nicht taub,  
Man opferte dir noch den Tucher  
Und den Bierdein — Staub.

### Erkannt.

Ein Häuflein pfliffig-dummer Männer  
Im Maroc fing zu graben an,  
Sie taten es auf Sultans Boden  
Und mahten bald sich Herrschaf an.

Doch hat's der Sultan nicht so eilig  
Mit der Verleihung allsogleich,  
Dieweil man jedes Stüklein Boden  
Hält heilig im Scherifenreich!

Hierauf die pfliffig-deutschen Männer  
Gerieten drob aus Rand und Band,  
Und sie erhoben in den Blättern  
Ein groß' Geschrei im Mutterland.

Erst schenkte Bethmann ihnen Glauben  
Und sandte schnell nach Agadir  
Ein Kriegsschiff aus — jedoch er erntet  
Nicht im Geringsten Dank dafür.

Denn bald muht er mit Leid erkennen:  
Um Deutschlands Ehre niemals nicht,  
Nein, bloß um Mannes männer handelt  
Es sich bei der Maroc-Geschicht'!

### Druckfehler.

(Aus einem Roman.)

Aus dem zerfärbelten Gesicht des auf  
der Menlur arg mitgenommenen Stu-  
denten starrten zwei Augen unverwandt  
auf nachfolgendes Inerat:

### Geschichte K(n)opflochnäherin

möchte ihre Kundtschaft vergrößern.

Die Lektüre der Lehre Darwins  
von der Abstammung des Menschen  
nahm Heinrichs Interesse derart in  
Anspruch, daß er bald ganz ver-  
tiert darin war.

### „Ich lehre Sie hypnotisieren!“

wird hoffentlich die Zürcher Polizei jenem Einsender der schwindelhaften  
und unverfrorenen Annonceim „Tagblatt“ auch zurufen — „unter Garantie“.  
Es müßte unsere Polizei schon interessieren, sich das Treiben solcher Vögel  
näher zu besehen und so ein Wespennest mit starkem Griff auf einmal  
auszunehmen und landesverweislich auf den heiligen deutschen Reichsboden  
hinaus zu schleudern, von wannen es hergekommen ist. Ohne solche  
Hypnose sind wir in der Schweiz bis jetzt recht wohl gefahren!

### Kunst und Wissenschaft.

Leutnant Staub soll während seines 15-tägigen Arrestes von den  
Psychologen aller Länder beobachtet werden. Da er während dieser langen  
Zeit kein Bier erhält, soll festgestellt werden, wie es unterdessen mit  
seinen Ideen ausschaut.

### Sport. — Aufruf

an alle Handwerksburschen und Biergartenkellnerinnen der  
Welt zur Teilnahme am Meisterschaftsgehen um den Zürichsee und  
den goldenen Lorbeer. Jeder Tippler melde sich an zu der Gelegenheit,  
bei den teuren Zeiten Gold zu verdienen! Kinder und Narren die Hälfte!  
Arme Leute das Nachsehen! Wer wagt's, wer gewinnt!?

### Von den Frauen.

Im Theater haben vier Frauen Pagenrollen zu spielen und stehen  
in Kniehöschen auf der Bühne. „Reizende Kerlchen,“ sage ich zu meiner  
Nachbarin. — „Ja,“ antwortet sie, „und kein einziges krummes Bein  
dabei — — —“

### Aus einem Bericht über Richard Vofs' 60. Geburtstag.

(Druckfehler.)

„Beehrt blickte der gefeierte Dichter auf den reichaufgebauten Geburts-  
tagtisch. Die zahllosen Dankesgrüße seiner Verehrer sagten ihm, daß er  
nicht umsonst gelebt, nicht umsonst mit rastloser Hand Werk um Werk  
verfoßt habe.“

### Wichtige Entscheidung.

Ist einer einem vorgelegt,  
So fühlt er meistens sich verletzt,  
Grüßt ihn der Untergebne nicht,  
Sobald erscheint sein Angelicht.

Grüßt die Beamtin, wüßt' man gern,  
Zuerst den vorgeletzten Herrn?  
Wie? Oder sei zuerst begrüßt  
Von ihm das Fräulein? Wer das wüßt?

So tritt man neulich hin und her  
In einer Bahnverwaltung lehr  
Bis mans mit Müh hat dekretiert:  
Erst werd' die Kleine salutiert.

Es schade nämlich Ritterpflicht,  
Hieß es, selbst Vorgeletzten nicht.  
Das Fräulein, käm's auch nicht in Samt,  
Sei schließlich Dame — auch im Amt!

### Der bestrafte Revolver.

In Duisburg jüngst, der schönen Stadt,  
Passierte eine Moritat.  
Erit schoß er sie und dann sich auch,  
Wie das so heutzutage der Brauch.

Da wär nun weiter nichts dabei,  
Jedoch es kam die Polizei.  
Sie kam und sah und sagte sich:  
Das muß man strafen sicherlich.

Jedoch der Schießerling war schon,  
Weil tot er, der Jultiz entflohn.  
Nichts lebte, als die Waffe noch,  
Die rauchte aus des Laufes Loch.

In Duisburg dann, der schönen Stadt,  
Es also sich begeben hat:  
Weil Strafe sein muß' abiolut,  
Schlug den Revolver man kaput.

### Zwä Gfätzli.

De Bundesroot han i nie gseh  
So todfels wild as lestji doch,  
Die Herisaueri — o weh!  
Macht ihm i si Ghibud — e Loch!

Doch bschädelt ich — jo, wursch globä —  
In Herisau ond Frauefeld  
— So gang gad pütich ond frög dei obä —  
Die ganzi Sömpathje bim — Held!

Rügel: „Heh Chueri, was gahd au  
z' Malokko ine. Gits na kä Chrieg?“  
Chueri: „Worum? Händler öppen au scho  
Angst wegen Euere Santine wie im  
Tüttschen usse?“

Rügel: „Wett au daß i müeßt! Es chunt  
iez dann uf ein Hund usse, eb mer  
Rappe hät oder kei, wenn s'is doch  
d' Cholera ahänkeb...“

Chueri: „A so ganz koufcher isches scho  
nüd, sunderheitli für diene, wo mit  
Smiles handlid, dießäbe nähm's zerfte,  
hän i von Autoritete ghört säge.“

Rügel: „Da müend Ihr I scho weniger  
fürche, ich hä von Autoritete ghört, die  
won allwil voll seigid, chämüd sie gar  
nüd über.“

Chueri: „Wenn säb woher wär, würid Ihr  
allweg au rüehbiger schlofe. Abrißes  
wenn die Bagille i dem Truesjedepot  
nüd kaput göhnd, won Ihr in Euereem  
Mägli inne händ, so chönder jo Brisago  
rauke dägue, säb sei au guet für Choltra.“

Rügel: „Ja nu, wenn 's partu müeß si,  
so will i no lieber in ä paar Stunden  
ab dr Welt per Choltra, weder wenn  
i müeßt ä so langsam am Turst ersticke,  
wie 's jetzt dr Alschie hät bi dere Säubig.“

Chueri: Ihr sind nüd uf dr Höchi vo dr  
Sitedazion; wegem Wassermangel ist  
no nie hän Chueri erstickt, sunderheitli  
hür nüd, wo 's Elserwinkl git, wo de  
65er nu Schliffsteiwasser gfi ist degäge!“

Rügel: „Für derig wien Ihr sind, sind  
derig Jahrgäng gfohrlicher weder d'  
Choltra — und säb sind i.“

Chueri: „Ja nu, wemer sie bis i 14 Tag  
nonig händ, so chömer scho z' Gang mit  
ehre; bis dar gits neue Höngger und  
dann wämer is inwendig ghörig def-  
niziere zirkä all zwo Stund nu es  
Schüeffi voll.“

Rügel: „Schad, daß nüd 's ganz Jahr  
d' Choltra im Aug ist, daß Ihr ä glatti  
Usred hettid, wenn Ihr nderem Sag-  
bock uneligged und säb isches.“

Chueri: „Chömed her, mer wänd gschwend  
en halbe Liter Anti-Choltral gohm abelo,  
mer weiß ja nie, wenn die himmlisch  
Garantäne losgöht.“

-ee-